

# Falko und Fatima

Eine Bücherturm-Geschichte von Katrin Hoffmann



© Jan Pioch



© 2018 by STRANDLÄUFER Verlag, Stralsund  
mit freundlicher Genehmigung für die „Büchertürme Stralsund“  
Titelzeichnung: Jan Pioch, Stralsund

Fast ein Jahr war vergangen, seit der Turmfalke Falko und der alte Kirchturm Jakob Freundschaft geschlossen hatten. Oft hatten sie in den Straßen der Stralsunder Altstadt Geschichten gelesen. Sie hatten sich von der Fröhlichkeit eines kleinen Mädchens im gelben Regenmantel anstecken lassen, das mit weiten Sprüngen durch die Pfützen jagte, während die Großen mit mürrisch hochgezogenen Schultern im Regen in der langen Warteschlange vor dem Ozeaneum anstanden.

Sie hatten nachgeschaut, warum an einem wunderschön sonnigen Tag auf dem Alten Markt ein Junge wie am Spieß schrie. Was sie sahen, war aber gar nicht so grausig gewesen, sondern auch eher zum Lachen: Der Bursche hatte Schuhe und Strümpfe ausgezogen und die Hosenbeine hochgekremgelt, um im Springbrunnen vor dem Rathaus zu spielen. Mit dem letzten hohen Wasserstrahl hatte er aber nicht gerechnet und war reichlich geduscht worden. Nun heulte und schimpfte er – nass wie ein Pudel. Seine Mutter versuchte, ihm wenigstens das Gesicht mit Taschentüchern trocken zu wischen, aber das nasse Kerlchen war nicht zu beruhigen. Die Erwachsenen auf den Bänken rundherum konnten sich ein Lachen kaum verkneifen.

Jakob und Falko liebten es, aus ihrer luftigen Höhe herab in den Straßen der Stadt wie in einem Buch zu lesen. Jeden Tag passierte etwas und was Jakob nicht erkennen konnte, das erspähte Falko mit seinen scharfen Augen. Dann berichtete er dem alten Turm, was es zu sehen und zu erleben gab. Jakob fühlte sich nicht mehr einsam, seit der Turmfalke in sein Gemäuer eingezogen war. Und von seiner Gießgrämigkeit war kein Fitzelchen übriggeblieben.

Aber in den vergangenen Tagen benahm sich Falko seltsam. Er flog früh davon, blieb lange fort und wenn er erst kurz vor

Sonnenuntergang heimkam, war er schweigsam und nicht sehr gesellig. Jakob sah das eine Weile mit an, dann fragte er geradeheraus: „He, Falke, was ist los mit dir? Ich sehe dich kaum noch und wenn du da bist, magst du dich nicht mit mir unterhalten. Bist du mir wegen irgendwas böse? Oder wirst du gar krank?“

Falko hüpfte verlegen auf dem Turmdach herum. Dann entschloss er sich aber doch, Jakob von den Geschehnissen zu berichten, die ihn bewegten. „Es ist ein neuer Falke nach Stralsund gezogen.“ Er machte eine Pause und fügte dann leise hinzu: „Genaugenommen ist es eine SIE.“

„Was denn für eine S / E“, fragte Jakob zurück. Der alte, erfahrene Turm ahnte schon, was seinen Freund so beschäftigte.

„Na – ein Mädchen. Ein weiblicher Turmfalke eben“. Mehr schien er nicht sagen zu wollen.

„Es wird ja wohl nicht das erste Weibchen sein, das du in deinem Leben siehst. Was ist an ihr so besonders?“, drängte der Turm den Falken, weiterzusprechen.

„Sie hat wunderschöne Augen. So schöne Augen habe ich noch nie gesehen!“ Mit einem spitzen Schrei stieg Falko in die Höhe, machte einen Purzelbaum in der Luft, stürzte sich dann in halsbrecherischem Tempo in die Tiefe und zischte noch einige Male um den Kirchturm herum.

„Junge, Junge, dich hat es aber erwischt. Verliebt bist du, klarer Fall! Dafür muss man nicht 700 Jahre alt geworden sein so wie ich, das erkennt man auch ohne Brille“, lachte Jakob. Dann rief er seinen Freund zur Ordnung: „Nun mach mal hier nicht so ein

wildes Geflatter, sondern setz dich ruhig hin. Ich will noch einiges wissen.“

„Was willst du denn wissen?“, rief Falko, der jetzt unmöglich stillhalten konnte. Aber er ging in einen gemächlichen Segelflug über. Der Abendwind trieb ihn mit weit ausgebreiteten Schwingen in großen Runden um den Turm.

„Na, zunächst einmal: Wie heißt sie denn?“, wollte Jakob erfahren.

„Fatima“, rief Falko. Und dann schrie er es noch mehrere Male ganz laut: „Fatima! Fatima! Fatima! Ist das nicht der schönste Name der Welt?“

„Fatima? So einen Namen habe ich noch nie gehört. Das klingt wie eine Prinzessin aus dem Morgenlande. Wo kommt sie denn her?“

„Aus Nordafrika. Sie hat einen weiten Weg zurückgelegt, bis sie in Stralsund gelandet ist“, antwortete Falko und beruhigte sich jetzt doch so weit, dass er wieder auf dem Turm landete.

Jakob freute sich für den Falken, dass er ein hübsches Weibchen entdeckt hatte. Aber der alte Turm war auch ein bisschen eifersüchtig. Jetzt verbrachte sein Freund lieber mehr Zeit mit Fatima als mit ihm. Deshalb fügte er etwas brummelig hinzu: „Bring sie doch mal mit, deine neue Freundin. Damit ich ihr auch mal in die schönen Augen schauen kann.“

„Ich werde sie fragen“, versprach Falko. Dann schlief er glücklich ein.

Am Mittag des nächsten Tages, die Sonne stand prachtvoll über der Stadt, entdeckte Jakob zwei schwarze Punkte, die sich sehr

hoch oben in der Luft näherten. Er musste die Augen zusammenknäueln, denn das helle Mittagslicht blendete ihn. Aber dann erkannte er die schnell näher kommenden Vögel. Es waren zwei Turmfalken. Falko brachte Fatima mit zu Besuch. Sie hatten einen sehr schönen Nachmittag zu dritt. Fatima erzählte von ihrer früheren Heimat, wo die Sonne noch viel heißer vom Himmel brannte als hierzulande, und von ihrer abenteuerlichen Reise bis hierher. Dann zeigten ihr Jakob und Falko, wie sie Geschichten in den Straßen der Stadt entdeckten, die ausgebreitet wie ein Buch vor ihnen lagen.

Auch Fatima beteiligte sich an diesem Spiel. Sie hatte einen scharfen Blick für kleine Dinge. So entdeckte sie mitten im Getümmel in der Hauptgeschäftsstraße einen winzigen blinkenden Gegenstand, der im Staub an der Bordsteinkante glitzerte. War es eine runtergefallene Süßigkeit in goldenem Einwickelpapier? Oder ein geheimnisvolles Ringlein, das sich ein Mädchen vom Finger gerissen hatte, weil sie den Jungen nicht mehr mochte, der ihr das Ringlein einst aufgesteckt hatte? „Aber nein“, versicherte Fatima, „es ist ein glänzender Knopf von der Jacke eines Seemanns. Er hat mit dem Akkordeon auf der Straße musiziert. Die Leute haben Münzen in seine Seemannsmütze geworfen und sich über die schönen Melodien gefreut. Ganz beschwingt ist ihr Gang geworden, ihre Schritte passten sich dem Takt seiner Lieder an. Nachdem der Seemann sich müde gesungen hatte, sammelte er die Münzen ein, stieg in seine Jacke mit den zwei Reihen goldener Knöpfe und schwang das Akkordeon über die Schulter. Der Riemen des Instrumentes blieb an einem der Knöpfe hängen und riss ihn ab. Er rollte bis zum Rand der Straße und blieb im Staub vor dem Bordstein liegen. Der Seemann bemerkte es nicht einmal. Er ging fröhlich pfeifend davon und klimperte mit dem Kleingeld in seiner Hosentasche.“

Jakob und Falko waren begeistert von den schönen Geschichten, die auch Fatima in den Straßen lesen konnte. Es war ein fantastischer Nachmittag, bis Fatima sich verabschiedete und Falko sie noch nach Hause begleitete. In dieser Nacht kehrte der Falke zum ersten Mal nicht zu Jakob zurück. Der alte Turm seufzte bekümmert. Aber er wusste ja, dass Falko im Moment andere Dinge im Herzen trug als nur die Freundschaft zu ihm. Und richtig: Am nächsten Tag stürzte sich der Vogel mit hellem Schrei aus den Wolken zu ihm herab. „Wir sind ein Paar!“, rief er Jakob schon von Weitem entgegen. „Fatima und Falko sind ein Paar! Wir werden ein Nest bauen! Wir werden brüten!“ Ganz aufgeregt vor lauter Glück umschwirrte er den Turm.

„Das ist ja wunderbar“, freute sich Jakob mit ihm. „Wann werdet ihr bei mir einziehen?“

Da blieb der Falke mit rüttelnden Flügeln ganz erschrocken in der Luft stehen. „Aber Jakob, habe ich dir denn nicht erzählt, dass Fatima bei den Nikolai-Brüdern wohnt?“

Die Nikolai-Brüder waren die ungleichen Türme der benachbarten Kirche. Jakob konnte sie rechts von sich sehen. Der eine war klein und dick, trug aber eine goldene Uhr. Der andere hatte eine hohe, geschwungene Haube. Sie waren ein bisschen von oben herab, die Nikolai-Brüder, weil sie direkt neben dem Rathaus am Alten Markt standen. Zumindest dachte das Jakob von ihnen, denn sie hatten noch nie miteinander geredet in all den Jahrhunderten. Trotzdem versetzten Falkos Worte ihm einen Stich. „Was willst du mir damit sagen, Falko? Werdet ihr nicht bei mir wohnen?“, fragte er deshalb nach.

Jetzt landete der Turmfalke ganz nah bei seinem Freund und ließ schuldbewusst die Flügel hängen. In seinem Glück hatte er

ganz vergessen, wie Jakob sich fühlen musste, wenn er mit Fatima fortging. Verlegen rieb er seinen Schnabel am alten Mauerwerk des Turmes. Dann sagte er leise: „Wir haben bei den Nikolai-Brüdern eine schöne große Öffnung gefunden, wie gemacht für ein Turmfalkennest. Es tut mir leid, dass ich es dir nicht eher gesagt habe. Wenn ich ehrlich bin, habe ich gar nicht daran gedacht. Die letzten Tage waren für mich so aufregend ...“

„Schon gut, mein Freund. Dann werde ich wohl wieder alleine bleiben“, sagte Jakob traurig.

„Aber nein, du bleibst doch mein Freund. Und wir werden dich besuchen, so oft wir können. Sobald die Kleinen flügge sind, kommen wir mit der ganzen Familie. Versprochen! Großes Falken-Ehrenwort!“

„Na, wenn das so ist ... Dann habe ich ja etwas, worauf ich mich freuen kann. Und eins sage ich dir: Wenn Du von den Nikolai-Brüdern aus gute Geschichten siehst, dann muss du sie mir unbedingt auch erzählen.“

„Versprochen, Jakob, das machen wir bestimmt“, versprach Falko. Und dann redeten sie noch ein Weilchen über Fatima und wie lange Turmfalken brüten und wie es sein wird, die Jungen durchzufüttern und was alles auf sie zukommt. Und ein bisschen fühlte sich Jakob, als wäre er der Großvater der kleinen Falken, die da bald geschlüpft werden würden.